Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 9

Artikel: Änderungen in den hohen Kommandostellen der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

klar bestimmt ist, damit nicht die Feldarmee mit Aufgaben belastet wird, welche dem Grenzschutz zufallen. Die Verwendung der Armee im Sinne der berüchtigten Cordonsysteme muß unter allen Umständen vermieden werden. Die Feldarmee muß verfügungsfrei und deren Verwendung eine konzentrierte sein. Ihr Aufmarsch muß dorthin verlegt werden, wo er ungestört erfolgen kann. — Die Grenzschutzorganisation ist eine *Vorbereitung zum Verzögerungskampf.* Dem Bau und Ausbau von kleinern Sperrforts und Sperranlagen ist alle Aufmerksamkeit zu schenken. Dies vor allem dort, wo die Grenzen nahe an wichtigen Stellen liegen und wo der Aufmarsch viel Zeit benötigt (Gebirgsgegenden). Die Tiefe dieser Sperrzonen ändert je nach dem Gelände. Der Grenzschutz muß überall genügend Waffen, Munition und Verpflegung besitzen. Wie lange der Grenzschutz anhalten soll, ist von Fall zu Fall zu beurteilen. Niemals kann aber die Tiefe der Zonen groß genug sein. In wichtige Verkehrslinien sind verschiedene Hindernispunkte zu legen. — Der Grenzschutz muß dann außerdem noch durch einen gut organisierten *Kleinkrieg* (Volkskrieg) verstärkt und ergänzt werden, damit die Kräfte der Feldarmee gespart und der Cordon nicht leicht überwunden werden kann. Der Kleinkrieg muß aber wohl durchdacht und straff organisiert sein. Nur dann kann vermieden werden, daß dessen Vorteile allfällige Nachteile überwiegen.

Nicht mit großen, permanenten Festungen ist den Interessen unserer Landesverteidigung gedient, sondern vielmehr mit kleinen, verstärkten Sperranlagen. Eine zuverlässige, gut ausgerüstete und ausgebildete Feldarmee und ein gut ausgebauter, moderner Grenzschutz werden uns in die Lage versetzen, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes zu schützen und seine Neutralität zu sichern. Dafür wolle das Schweizervolk die erforderlichen Mittel bewilligen und den bezüglichen Vorlagen zustimmen. Dann wird niemand es wagen, die Eidgenossen anzugreifen!

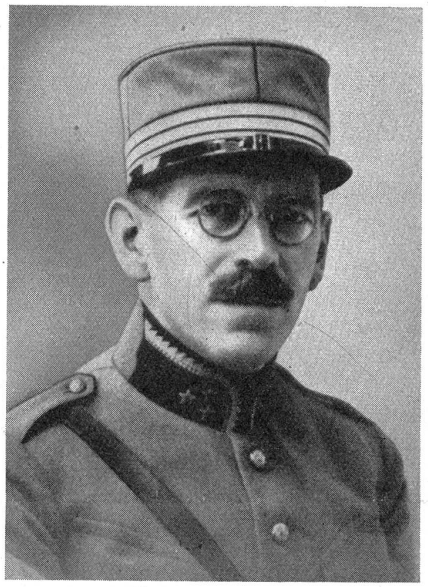
Aenderungen in den hohen Kommandostellen der Armee

Dem bisherigen Kommandanten der 1. Division,

Oberstdivisionär Tissot, wird das Kommando der St.-Gotthard-Besatzung übertragen,

das der in den Ruhestand tretende Oberstdivisionär von Salis innehatte.

Oberstdivisionär Tissot wurde am 24. Juni 1932 zum Kommandanten der 1. Division ernannt und führte die Division erstmals 1934 in den großen Herbstmanövern. Er ist gebürtiger Neuenburger und durchlief die Laufbahn eines Instruktionsoffiziers der Infanterie, wobei er namentlich auch auf den Waffenplätzen der Ostschweiz verwendet wurde. 1930 wurde er Kreisinstruktor der 3. Division. Als Truppenkommandant hatte er 1931/32 die Gebirgsbrigade 3 kommandiert. Oberstdivisionär Tissot trat das neue Kommando auf den 1. Januar 1935 an; er steht heute im 53. Altersjahre.



Oberstdivisionär Combe

Der zum Kommandanten der 1. Division ernannte Oberstdivisionär Gustave Combe ist in seinem Heimatort Orbe (Waadtland) im Jahr 1882 geboren worden. Im Jahre 1903 erhielt er das Leutnantsbrevet und 1911 wurde er zum Hauptmann ernannt. Er war damals zweiter Adjutant des 1. Armeekorps, später Kommandant der neugeschaffenen Radfahrerkompanie 1 und nachher der ebenfalls neuaufgestellten Gebirgsmitrailleur-Kp. III/1. Vom 1. August 1914 ab gehörte Combe dem Stab der 1. Division an. 1915 kam er in den Generalstab, wo er der operativen Sektion zugeteilt wurde. Später war er dem Stab des 2. Armeekorps und dann wieder dem Stab der 1. Division zugeteilt. 1916 kommandierte er interimistisch das Füs.-Bat. 4, 1917 wurde er zum Major im Generalstab ernannt. 1920 hatte er interimistisch das Kommando des Infanterieregiments 3 inne. 1923 erfolgte die Beförderung zum Oberstleutnant und 1929 diejenige zum Obersten. Während der ganzen Zeit gehörte Combe immer dem Generalstab an. Zwischenhinein (von 1930 bis 1931) kommandierte er die Gebirgsinfanteriebrigade 3. Seit 1932 ist er Chef der operativen Sektion der Generalstabsabteilung des Eidg. Militärdepartements.

Als Instruktionsoffizier war der neuernannte Divisionär seit 1904 zuerst der alten 6. Division in Zürich, dann den Schießschulen in Wallenstadt und weiter der 1. Division in Lausanne zugeteilt. Seit 1918 war er Klassenchef in den Generalstabsschulen, die er seit 1928 kommandierte.

Oberstdivisionär Gustave Combe war wiederholt ins Ausland abkommandiert, so 1911/12 zum 30. Alpenjäger-

bataillon nach Grenoble. 1917 weilte er einen Monat lang an der französischen Front bei der dritten Armee an der Somme. Er unternahm auch eine Studienreise in die Vogesen und zu der 8. französischen Armee in Lothringen. 1918 war er bei der amerikanischen Armee in Frankreich zum Studium der Organisation derartiger Expeditionskorps von der Marinebasis bis zur Front. 1919/20 studierte er an der Ecole supérieure de guerre in Paris, wo er das Generalstabsbrevet erwarb. 1932 schließlich war er der Chef der schweizerischen Mission in den großen Infanterie- und Kavalleriemanövern der deutschen Reichswehr an der polnischen Grenze.

Artillerieoberst Huber wird Kommandant von St-Maurice

Der neuernannte Kommandant der Garnison Saint-Maurice, Oberst Jakob Huber, Instruktionsoffizier der Artillerie, ist Bürger von Jonen (Aargau) und wurde im Jahre 1883 geboren. Als Instruktionsoffizier war er auf den Waffenplätzen Bière und Kloten tätig; in den letzten Jahren leitete er namentlich die Schulen und Kurse für das Nachrichtenwesen der Artillerie (Ausbildung der Licht- und Schallmeßtruppen).

Nachdem er als Hauptmann die Gebirgsbatterie Nr. 6 kommandiert hatte, wurde er im Jahre 1917 in den Generalstab versetzt, 1918 dem Stabe der 6. Division zugeteilt und später als Generalstabsoffizier der Artilleriebrigade 6. Als Major war er Kommandant der Gebirgsartillerieabteilung 6 und nachher Stabschef der 6. Division. Die Beförderung zum Oberst erfolgte auf Ende 1930, und im März 1931 wurde ihm das Kommando der Artilleriebrigade 5 übertragen. Bis zu der soeben erfolgten Ernennung zum Kommandanten von St. Maurice war er Stabschef des 3. Armeekorps.

Unser Gebirge und die Panzerwagen

Im Donnerstag-Morgenblatt der « National-Zeitung » vom 13. 12. stand ein Artikel « *Achtung, Tanks* ». Dieser Artikel ist eine Berichterstattung über einen Vortrag von Herrn Hptm. *Gehrig*, gehalten in Basel. Zwei Sätze darin müssen uns Schweizern besonders auffallen: « Das Gebirge an sich bietet heute dem Tank kein Hindernis mehr. Die Italiener haben im vergangenen Oktober sehr gute Erfahrungen mit Panzerwagen an der Südgrenze unseres Landes gemacht. » Diese zwei Sätze können beim Uneingeweihten den Glauben erwecken, daß wir im Gebirge machtlos seien gegenüber den Tanks, den Panzerwagen und daß die Italiener demzufolge mit den Panzerwagen einfach über die Alpen stoßen könnten. Dem ist *nicht* so. Das Gebirge ist im allgemeinen kein Kampfgelände für die Panzerwagen. Im *Hoch*gebirge kann der Panzerwagen nur in den Tälern (im Talboden) und auf den Alpterrassen Verwendung finden. Es *gibt* im Gebirge Kampfgelände für diese Wagen, dieses Gelände ist aber meist beschränkt. Es eignet sich also weniger für große Angriffe.

Die Panzerwagen (offensive Waffen) haben im Angriff Wirkung, wenn diese in großer Zahl angesetzt werden können und wenn die nachfolgende Infanterie den Vorstoß ausnützen kann, sofern diese zu folgen vermag. Der Panzerwagen allein kann kein Gelände halten. Die Geschwindigkeiten der Panzerwagen werden im Gebirge sehr verlangsamt. Dadurch aber ist die Abwehr eine leichte, der Wagen ist dann eben besser zu treffen, abzuwehren. Stoßen also in einem Gebirgstal viele Tanks auf engem Raume vor, infolge des Geländes in verlangsamtem Tempo, so kann das dem Verteidiger nur recht sein. Weil die Abwehr erleichtert ist, wird der Feind eben um so größere Verluste erleiden. Die Abwehr ist heute im Gebirge infolge der eingeführten Abwehrmittel eine sichere. Selbst die Artillerie und die Minenwerfer sind dann des langsamen Tempos der Panzerwagen wegen in der Lage, mit ihrem Feuer an der Vernichtung dieser « Möbel » erfolgreich teilzunehmen.

Wir wollen unser Vaterland schützen, erhalten, wir sind also der Verteidiger. Der Verteidiger hat den großen Vorteil der *Wahl des Abwehrgeländes*. Daß wir bei einem Angriff im Gebirge dort verteidigen, wo wir alle Vorteile auf unserer Seite haben (auch die der Tankabwehr) ist selbstverständlich. Ein Blick auf die Schweizerkarte zeigt, daß die Einfallstore aufwärts ins Hochgebirge führen (mit wenig Ausnahmen). Die Täler verengen sich nach oben, werden flankiert von Steilhängen, Felswänden, führen durch Schluchten, die Verhältnisse werden für die Panzerwagen immer ungünstiger, die Abwehr leichter. Mit der Einführung der *Infanteriekanonen* bekommen unsere Bataillone gerade jene Waffe, die sich im Gebirge für die Panzerwagenabwehr ausgezeichnet eignet, ja dafür geschaffen ist. Im Gebirge bekommen wir die für die Infanteriekanone zum Panzerwagen günstige Verhältniszahl 1:20—30. Und dies infolge des ungünstigen Panzerwagengeländes, der Möglichkeit der Auswahl der günstigsten Abwehrstellungen und des vortrefflichen Abwehrmittels (die I.-K.). Dazu kommen dann erst noch die Verwendung von Steinlawinen, Sprengungen, Wasserstauungen usw.

Zu unserer Landesverteidigung gehört auch das Schulen der Armee in der Abwehr solcher Angriffe. Das wird uns aber erst möglich sein, wenn die Rekrutenausbildungszeit *verlängert* wird. Diese Abwehrschulung ist unerläßlich für die Landesverteidigung. Wieder ein Grund mehr, für die Verlängerung der Rekrutenschule einzustehen, denn jeder einzelne Mann hat das ureigenste Interesse daran, schon im Frieden die Abwehr kennen zu lernen. Hier ist ein *Ja* Vaterlandsliebe. *O. S.*

„Karl der Kühne und die Eidgenossen"

Von Arnold Ott

(Zu den Aufführungen in Männedorf, jeden Sonntagnachmittag um halb drei Uhr im Januar und Februar.)

Wiederum hat sich eine der währschaften Zürichseegemeinden entschlossen, ein Stück aus der vaterländischen Geschichte zur Darstellung zu bringen. Einen Ausschnitt aus der großen Vergangenheit unseres Volkes, gespielt von ihm selbst